

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 65 (2007)

Vorwort: Olten - eine Miteinander-Stadt?

Autor: Bloch, Peter André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olten – eine Miteinander-Stadt?

Peter André Bloch

Über Jahrhunderte hinweg hat es Olten verstanden, sich mit den Gegebenheiten der Geschichte auseinander zu setzen, in weiser Ausgeglichenheit zwischen Innovation und Tradition, Offenheit und Zurückhaltung, privatem Interesse und öffentlichem Gemeinsinn. Extreme Positionierungen waren nie Oltner Sache; immer schaute man darauf, sich irgendwie in der Mitte zu einigen, zum Wohle des Ganzen, aber auch unter der Wahrung eigener Anliegen. Während der langen Zeiten der Abhängigkeit von verschiedenen Obrigkeitkeiten hatte man gelernt, sich zwar unterzuordnen, die eigenen Rechte aber auch für neue Möglichkeiten zu nutzen. Fremde Anregungen setzte man gerne um, mit einem ausgesprochenen Sinn für das Machbare, besonders in Zeiten des Umbruchs: am Ende des Ancien Régime; in den Gründerjahren von Industrie, Handel und Verkehr; während der politischen Auseinandersetzungen um einen föderalistischen Nationalstaat; im grossen wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegszeit. Man wollte wachsen, die eigenen Kräfte durchsetzen, sich mit andern messen. Rastlos – und oft auch konzeptlos – wurde in Olten gebaut, vergrössert, erweitert. Spekulanten stampften ganze Quartiere aus früherem Weideland oder liessen ganze Häuserzeilen abbrechen, um mit Geschäftshäusern und Wohnblöcken immer neue Gewinne zu erwirtschaften.

Mit dieser Entwicklung stand Olten nicht allein, sondern teilte den Fortschrittsglauben des ganzen Landes, der den Wandel vom Agrar- und Touristenland in einen Industriestaat und später zum internationalen Verwaltungs- und Finanzmarktplatz förderte. Man sonnte sich im Ruf fortschrittlicher Anpassungsfähigkeit und wirtschaftlicher Risikofreude, setzte sich für eine möglichst effiziente Ausbildung der Jugendlichen ein, im Hinblick auf eine erfolgreiche Karriere, um die Zeiten früherer Armut und sozialen Elends zu vergessen. Durch gesellschaftliche Anonymität und familiäre Entfremdung ist man aber bei allem Fortschritt immer einsamer geworden. Wer hat denn noch Zeit für den andern, wenn es kaum mehr für einen selbst reicht? Die innere Leere verliert sich wie von selbst in der Oberflächlichkeit seichter Unterhaltung oder im Lärm der Massenmedien. «Selbstgenuss» lautet das eine Schlagwort, «Bewusstseinserweiterung» das andere, «Konsum» das dritte; «Mitmachen» wird zum Mass aller Dinge; sonst ist man nicht «dabei», nicht «in». Eine Sucht jagt die andere, und jede führt in die Leere eines sich verlustig gegangenen Selbst, handle es sich um Drogen oder Alkohol, Nikotin oder Sex, Geld oder Macht, Besitz oder Raserei: immer endet es im Rausch, in der Befriedigung von Lust, im egoistischen Überspielen von Kontaktlosigkeit und innerer Leere.

Es gibt aber auch komplementäre Gegenbewegungen: Noch nie standen Kunst und Kultur so hoch im Kurs; noch nie

strömten so viele Menschen in Konzerte oder Schauspiele, in Opern oder Museen, um Kunstwerken höchsten Werts zu begegnen, um in ihnen innere Sehnsüchte oder eigene Träume wieder zu finden, die man verloren glaubte, weil man selber unfähig war, an ihnen und an sich selbst festzuhalten. Keine Zeit zählte so viele Leser und Schreibende, so viele Musizierende und Zuhörende, auf der Suche nach Selbstrealisierung und sinnlicher Selbsterfahrung: Den frustrierenden Alltagsstress mit geistiger und körperlicher Wellness hinter sich lassen, sich vorprogrammierte Aus-Zeiten gönnen auf literarisch, musikalisch oder kunstgeschichtlich interessanten Flug-, Schiff- oder Wanderreisen, begleitet von kulinarischen Highlights. Oder untertauchen in die Welt des Films, um illusionistische Alternativen zu den eigenen Gewohnheiten zu erträumen ...

Viele Mitbürger stellen der Öffentlichkeit einen Grossteil ihrer Freizeit ehrenamtlich zur Verfügung, zur Pflege körperlicher Ertüchtigung oder zur freundschaftlichen Vertiefung gemeinsamer Interessengebiete. Sie schaffen ein filigranes Netz von Kommunikationsmöglichkeiten von Mensch zu Mensch, wo man sich engagieren und gemeinsame Anliegen miteinander und füreinander durchsetzen kann: im Gesundheitswesen, in der Jugend- oder Altersbetreuung, in der Mütterhilfe oder in kirchlichen, kulturellen, sportlichen oder politischen Vereinigungen. Ohne die Vernetzung der integrativen Kräfte kann man in keiner Gemeinschaft funktionieren, weder in der Familie noch in der Schule, weder im Beruf noch in der Freizeit. Wichtig ist die Freiheitlichkeit der Gruppierungen: damit sich niemand alleine fühle und in dieser unserer Miteinander-Stadt vereinsame!

In den Medien und im Parlament werden die Grundfragen des Zusammenlebens offen diskutiert und Vorschläge zum Nutzen aller zur demokratischen Abstimmung gebracht. Im Grunde geschieht aber in einer Gemeinschaft vieles im Stillen, in der unverfremdeten Beziehung wahrer Miteinanderlichkeit, so wie es Yehudi Menuhin formulierte, am Silser See, im Angesicht der schweigenden Berge:

«Wer Klang wirklich in seinen ganzen Dimensionen aufnehmen will, muss Stille erfahren haben. Stille als wirkliche Substanz, nicht als Abwesenheit eines Geräusches. Diese echte Stille ist Klarheit, aber nie Farblosigkeit, ist Rhythmus, ist Fundament allen Denkens, darauf wächst alles Schöpferische von Wert. Alles, was lebt und dauert, entsteht aus dem Schweigen; wer diese Stille in sich trägt, kann den lauten Anforderungen von aussen gelassen begegnen.»

Ich wünsche mir, dass wir wieder lernen, aufeinander zu hören, um einander zu verstehen, in der Stille von Weihnachten.

Peter André Bloch

